

Zusammenfassung

Stefan Kühne

Julius Kühn-Institut, Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen, Institut für Strategien und Folgenabschätzung, Stahnsdorfer Damm 81, 14532 Kleinmachnow, stefan.kuehne@jki.bund.de

Aus aktuellem Anlass hat das Julius Kühn-Institut, Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen, am 29. Januar 2008 in Berlin-Dahlem zu einem Kupferfachgespräch eingeladen.

Insgesamt 65 Teilnehmer konnten begrüßt werden, u. a. aus dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), aller an der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln beteiligter Behörden (BVL, UBA, BfR, JKI), aus den verschiedenen Anbauverbänden des Ökologischen Landbaus, dem amtlichen Pflanzenschutzdienst, aus Universitäten und Hochschulen und Vertreter verschiedener Herstellerfirmen. Es war die nunmehr dritte Veranstaltung zu diesem Thema nach 1998 und 2002 und fand wiederum großes Interesse.

In den letzten Jahren wurde intensiv zu Kupfer-Alternativen und zur Optimierung der Wirkung von Kupferpräparaten gearbeitet. Dabei wurde deutlich, dass es für die Anwendung von Kupfer in vielen Anwendungsgebieten keine hinreichend wirksamen Alternativen gibt, gleichwohl sind bei der Reduzierung der Aufwandmenge von Kupfer, nicht zuletzt auch durch die Optimierung von Kupferpräparaten, erste Erfolge erzielt worden.

Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) hat die Zulassungssituation für kupferhaltige Präparate sowohl im nationalen als auch im EU-Rahmen vorgestellt. Eine Entscheidung über die Listung von Kupfer in den Anhang I der Richtlinie 91/414/EWG ist bis Ende 2008 zu erwarten. Auf nationaler Ebene konnten wichtige Anwendungen im Wein-, Obst- und Hopfenanbau bei der erneuten Zulassung von Kupferpräparaten nicht mehr vorgesehen werden, so dass nur noch Aufbrauchfristen genutzt werden können. Das Umweltbundesamt kommt in seiner aktuellen Einschätzung zu dem Ergebnis, dass die weitere Anwendung von Kupferpräparaten nicht vertretbare Auswirkungen auf den Naturhaushalt insbesondere auf Vögel, Kleinsäuger, Regenwürmer und aquatische Organismen haben kann. Weitere Schritte sind erforderlich, um eine abschließende Risikoabschätzung vorzunehmen. So ist auf Grundlage weiterer Daten die Exposition von Nichtzielorganismen erneut abzuschätzen bzw. sind weitere Maßnahmen zur Reduktion von Aufwandmengen oder Anwendungshäufigkeit zu treffen, um ggf. eine Zulassung der Präparate zu ermöglichen.

In den nachfolgenden Vorträgen wurde aus der Praxis die Anwendung der Kupferpräparate vorgestellt:

In den nächsten Jahren kann mit einer Verdopplung der Ökoweinbaufläche in Deutschland auf ca. 5000 ha gerechnet werden. Diese Entwicklung kann sich aber nur vollziehen, wenn eine ausreichende Ertrags- und Qualitätssicherung gewährleistet ist. Dafür müssen durchschnittlich 2,5 kg Kupfer pro Hektar und Jahr bei 5 bis 10 Behandlungen angewendet werden, um die Weinstöcke ausreichend vor Pilzkrankheiten zu schützen. Ohne Kupfermittel kann sonst nur noch in wenigen Weinbaugebieten ökologischer Wein produziert werden.

Während in den 60er Jahren im konventionellen Hopfenanbau bis zu 60 kg Kupfer pro Hektar und Jahr eingesetzt wurden, ist heute die Gesamtmenge im Öko-Hopfenbau bereits auf 4 kg pro Hektar und Jahr begrenzt. In konventionell wirtschaftenden Hopfenbaubetrieben stellen kupferhaltige Pflanzenschutzmittel trotzdem noch einen wichtigen Faktor zum Wirkstoff-

wechsel und zum Resistenzmanagement dar. Öko-Hopfenbaubetriebe müssten ohne kupferhaltige Pflanzenschutzmittel ihren Betrieb einstellen.

Auch im konventionellen Obstbau sind Kupferpräparate ein wichtiges Instrument zur Bekämpfung von Schorf und Obstbaumkrebs und werden mit bis zu 6 kg pro Hektar und Jahr z. B. im Alten Land eingesetzt. Im ökologischen Obstbau dürfen nur maximal 3 kg Kupfer pro Hektar und Jahr eingesetzt werden. Die häufige Anwendung geringer Wirkstoffmengen von 250 g bis 500 g Kupfer ist hier charakteristisch.

Im Kartoffelanbau werden auf Grund der Anbaupausen in der Fruchtfolge nur maximal alle vier Jahre Kupferpräparate auf der Fläche eingesetzt. Vorbeugende Maßnahmen wie das Vorkeimen und die Verwendung früher Sorten ermöglichen in dieser Kultur die größten Einsparpotentiale bei Kupfermitteln.

Zusammenfassend wurde deutlich, dass im Obst- und Weinbau viele Betriebe die Umstellung auf Bioanbau planen. Die aktuelle Situation der Unsicherheit bei der zukünftigen Anwendung von Kupferpräparaten ist jedoch ein erhebliches Hemmnis für die Ausweitung der Bioerzeugung in Deutschland.

Um eine starke Wettbewerbsverzerrung gegenüber dem europäischen Ausland, wo in großem Umfang Kupferpräparate auch weiterhin zugelassen sind, zu vermeiden, muss kurzfristig eine Lösung für die weitere Anwendung von Kupferpräparaten gefunden werden.

In der Abschlussdiskussion wurde weiterhin darauf hingewiesen, dass die Listung von Kupferoktanoat im Anhang II der EU-Ökoverordnung vorangetrieben werden muss, um eine weitere Reduzierung der Kupferaufwandmengen in der Praxis zu erzielen. Die rasche Erweiterung der Zulassung der Kupferhydroxidpräparate auf möglichst viele Indikationen im Obst-, Hopfen- und Gemüsebau sowie die Anpassung der Anwendungsbedingungen für den Bioweinbau ist ein wichtiges Ziel. Dazu sollen in weiteren Gesprächen zwischen den Zulassungsbehörden die Möglichkeiten ausgelotet werden.

Die Forschung auf dem Gebiet der Ersatz- und Kupferminimierungsstrategien muss weiter intensiviert werden wobei Kupferpräparate in Verbindung mit moderner Anwendungstechnik und Prognosemodellen erhalten bleiben sollen.